



Arbeitsübersetzung unter Zuhilfenahme maschineller Übersetzungstools aus dem Englischen: „Nuclear arms control“, 12. April 2024. Kein offizielles G7- bzw. S7-Dokument.

Nukleare Rüstungskontrolle

Nachdem die Zahl der nuklearen Sprengköpfe über einen längeren Zeitraum rückläufig war, besteht nun die Gefahr, dass sich dieser Trend umkehrt.

Der Rückgang der Anzahl der Sprengköpfe war das Ergebnis zahlreicher Verträge. Im Anschluss an den Atomwaffensperrvertrag (Treaty on the Non-Proliferation of Nuclear Weapons, NPT) von 1970 schlossen die USA und Russland eine Reihe bilateraler Abrüstungs- und Verifikationsverträge ab, die das Risiko einer nuklearen Konfrontation deutlich verringerten. Diese Verträge haben die Nuklearwaffenbestände der USA und Russlands erheblich reduziert und das Vertrauen und die Stabilität in den internationalen Beziehungen gestärkt.

In den letzten Jahren hat sich dieser Trend umgekehrt, da die internationalen Spannungen zugenommen haben und mehrere Verträge aufgekündigt wurden.

Die Zunahme geopolitischer Krisen und neuer Kriege, an denen Kernwaffenstaaten beteiligt sind, bedrohen die regionale und globale Stabilität. Es gibt neue Drohungen, taktische Atomwaffen einzusetzen. Diese sind für den Einsatz am Boden gegen militärische Ziele vorgesehen. Der Einsatz solcher Waffen hat nicht nur eine große Zerstörungskraft, sondern durch den radioaktiven Fallout auch schwerwiegende und weitreichende Folgen. Vor allem aber könnte der Einsatz solcher Waffen zu einer Eskalation und zum Einsatz strategischer Kernwaffen führen.

Auch gegen den Einsatz von Atomwaffen wurden Anstrengungen unternommen. Am 3. Januar 2022 erklärten die fünf Atomwaffenstaaten des NPT, dass „ein Atomkrieg nicht gewonnen werden kann und niemals geführt werden darf“. Später im selben Jahr, am 16. November 2022, erklärten die Staats- und Regierungschefinnen und -chefs der G20 auf dem Gipfel in Bali, dass „die Androhung des Einsatzes oder der Einsatz von Atomwaffen inakzeptabel sind“. Auf dem Gipfel von Hiroshima 2023 haben die Staats- und Regierungschefinnen und -chefs der G7 erstmals ihr Bekenntnis zu einer nuklearwaffenfreien Welt erklärt.

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen globalen Instabilität ist es unerlässlich, auf die bekannten Folgen eines Atomkrieges hinzuweisen. Für die folgenden Punkte gibt es eine solide wissenschaftliche Grundlage.

Ein Krieg kann sich sehr schnell entwickeln. Hunderte von Raketen mit Mehrfachsprengköpfen können in kurzer Zeit abgefeuert werden.

Die vielfältigen Schäden eines nuklearen Konflikts sind von der Wissenschaft in Tausenden von Fachpublikationen intensiv untersucht worden.

1. Überlebende der Druckwellen und Brände, die hohen Strahlendosen ausgesetzt waren, würden an der akuten Strahlenkrankheit erkranken und die meisten von ihnen würden innerhalb von Stunden oder Wochen sterben. Diejenigen, die geringeren, aber immer noch beträchtlichen Strahlendosen ausgesetzt waren, hätten ein erhöhtes Risiko, in der Zukunft strahlenbedingte Krankheiten zu entwickeln;
2. Zu den Langzeitfolgen für die Überlebenden gehören erhöhte Raten von Krebs und anderen Krankheiten, einschließlich Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Immunstörungen, wie epidemiologische Studien an den Überlebenden von Hiroshima und Nagasaki und anderen exponierten Bevölkerungsgruppen zeigen;

3. Ein groß angelegter Atomkrieg zwischen den Staaten mit den größten Atomwaffenarsenalen hätte verheerende Folgen für diese Staaten und würde weltweit Schäden verursachen. Darüber hinaus kommen mehrere neuere wissenschaftliche Studien zu dem Schluss, dass auch Atomkriege zwischen Staaten mit kleineren Arsenalen erhebliche Auswirkungen haben könnten, die über die ersten Todesopfer hinausgehen und bis zu Hunderten von Millionen Menschen betreffen könnten;
4. Nukleare Explosionen und die dadurch ausgelösten Brände werden wahrscheinlich Ruß in die Stratosphäre befördern, der das Sonnenlicht und die Temperaturen auf der Erde verringern wird. Obwohl unklar ist, wie viel Ruß in die Stratosphäre gelangt und wie lange er dort verbleibt, könnten diese Auswirkungen die landwirtschaftliche Produktion und den Fischfang nach einem Atomkrieg erheblich einschränken und damit die weltweite Ernährungsunsicherheit über die direkten kriegsbedingten Auswirkungen hinaus verschärfen;
5. Je nach Ausmaß eines Nuklearwaffeneinsatzes besteht die Möglichkeit der Zerstörung ganzer Ökosysteme und des Aussterbens von Arten durch die direkten Auswirkungen von Explosionen und Bränden sowie durch veränderte klimatische Bedingungen. Im schlimmsten Fall könnte es zu einem Massenaussterben kommen.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass der wichtigste Weg, um von einer Zunahme zu einer Verringerung der Kernwaffen zu gelangen, die Risiken eines Kernwaffeneinsatzes zu verringern und die Verbreitung von Kernwaffen einzudämmen, in internationalen Vereinbarungen besteht, die die Anzahl und die Art der Waffen begrenzen, Mittel zur Überwachung und Verifikation schaffen, Kommunikations- und Konfliktlösungsmechanismen einrichten und die Nutzung von Kernmaterial und Kerntechnologie in überprüfbarer Weise einschränken, alles um dadurch die erneuerten Erklärungen gegen den Einsatz von Kernwaffen in die Tat umzusetzen.

Zu den Aufgaben der Wissenschaft gehört es, wissenschaftliche Erkenntnisse über die katastrophalen Auswirkungen von Atomwaffeneinsatzes auf die menschliche Bevölkerung und andere Arten, mit denen wir unseren Planeten teilen, anzufertigen und zu verbreiten, Mittel zur Überwachung, Aufdeckung und Verifizierung von Vereinbarungen zu entwickeln und Regierungen bei der Erfüllung der oben genannten Verpflichtungen zu unterstützen.

Die Wissenschaftsakademien der G7-Staaten appellieren an die Staats- und Regierungschefinnen und -chefs der G7-Staaten, angesichts zunehmender internationaler Spannungen und Kriege ihr Engagement für eine atomwaffenfreie Welt zu bekräftigen und die notwendigen Schritte zu unternehmen, um der Welt zu helfen, dieses Ziel auf sichere Weise zu erreichen.